

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 1

Rubrik: Ganze Schweiz veränderlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Notizen von Oskar Reck
zum hiesigen Lauf der Welt

Das «wahre Geschichtsbild»

Wir können unserer Geschichte nicht entlaufen. Wir können ihr auch nicht zum Mond und anderen Gestirnen entfliegen. Sie prägt uns, belastet uns, belehrt uns, verführt uns. Ohne Rückblende auf die Vergangenheit ist jetzt, zu Beginn des Jahres 1971, auch kein Gespräch über die Schweiz, ihre Stärken und ihre Fragwürdigkeiten möglich. Dabei versteht sich von selbst, daß die Frage nach Bewährung und Bewährungslegende, nach Leistung und Versagen immer neu gestellt und beantwortet wird. Zweieinhalb Jahrzehnte nach dem Krieg ist die Phase patriotischer Verklärung längst und gründlich dahin. Eine rigorose Publizistik nährt den Argwohn, aus persönlichen Rücksichten und schiefer Patriotismus bleibe «das wahre Geschichtsbild» im dunkeln; man kultiviere das Klischee, um das Peinliche zu verdecken – trotz Bonjour.

Wissen zu wollen, was war, um daraus Erfahrung zu schöpfen, ist in der Demokratie ein selbstverständlicher Anspruch. Aber das «wahre Geschichtsbild» ist kein erfüllbares Postulat. Je deutlicher die Historiker erkannt haben, daß die Geschichte sich nur als ein gewaltiger, unendlich komplexer Prozeß begreifen läßt, der in keiner einzigen Phase ein für allemal zu durchschauen und darzustellen, sondern nur von jeder neuen Generation aus ihren Gegenwartsnöten zu befragen ist,

desto vorsichtiger sind sie in ihren Zielsetzungen geworden. Kein einziger unter ihnen, der ernst zu nehmen ist, würde sich anheischig machen, das «wahre Geschichtsbild» zu liefern. Möglich sind Sammlungen von Dokumenten, sind Kommentare zu Ereignissen, sind Gesamtdarstellungen als wichtige Beiträge, doch ohne Anspruch auf ausschließliche Gültigkeit. Die «Wahrheit» eines Geschichtsbildes ist weder allgemein noch unwandelbar.

Was nur der Dichter kann

Wir sollten vom Historiker nicht erwarten, was nur der Dichter leisten kann: im Falle des geglückten Wurfes die in aller Subjektivität als gültig empfindbare Schilderung einer Epoche. Mit Meinrad Inglins großem Roman über die Jahre der ersten Grenzbesetzung, dem «Schweizerspiegel», liegt das nie mehr erreichte Vorbild eines meisterlich beschworenen Abschnittes unserer Geschichte vor. Weil die Personen dieses Buches pralles Leben haben, treten sie mit ihrer ganzen Widersprüchlichkeit, mit Größen und Schwächen, ins Licht, und das Ganze hat mehr als nur Farbe und Schattierung, es hat glaubhafte Atmosphäre. Gäbe es derlei für den zweiten Aktivdienst, so würde sogleich erkennbar, daß die Verhältnisse unendlich viel komplizierter waren, als die gängige Schwarz-Weiß-Malerei sie haben will und als selbst subtile Geschichtsschreibung sie darzustellen vermag.

Der Spielraum

Es wäre beschämend und verhängnisvoll, sollte nach dem Vorliegen des Bonjour-Berichtes auch gar nicht mehr möglich sein, den Opportunismus leugnen zu wollen, der zur Zeit des «Dritten Reiches» das schweizerische Verhalten zwar nicht beherrschte, aber doch mitbestimmte. Indessen werden die Proportionen verzerrt, wenn man die Reaktionen eines Kleinstaates wie der Schweiz bewertet, ohne auf den allgemeinen – und wahrhaft desparaten – Zustand der europäischen Umwelt Bedacht zu nehmen. Aber wir haben auf dem Wege

zu einem gerechten Urteil nicht nur diesen Zustand in Rechnung zu setzen; es ist darüber hinaus unerlässlich, sich den Spielraum und die Möglichkeiten der Regierung einer neutralen, kleinen Demokratie vor Augen zu halten. Auch dieser Hinweis dient keineswegs einer Bemäntelung begangener Fehler und offenbar gewordener Anfälligkeiten. Aber just wer in der Auseinandersetzung mit der Pressezensur und in der Flüchtlingspolitik zu den harten Kritikern des Bundesrates zählte, kann und muß sich sogar im Rückblick vergegenwärtigen, daß in Friedens- wie in Krisenlagen ein natürliches Spannungsverhältnis zwischen der Regierung und den Organen und Instanzen der öffentlichen Meinung besteht. Daran würde in einer künftigen Bewährungsprobe auch die beste aller möglichen Zusammensetzungen des Bundesrates nichts ändern.

Jede vernünftige Regierungspolitik ist durchaus unheldisch auf Vorsicht und Zurückhaltung, oder, mit andern Worten, auf die Vermeidung jedes unnötigen Risikos angelegt. Der Heroismus, wenn wir genau sein wollen, ist ohnehin nicht die Sache von Behörden, Par-

lamenten und Bevölkerungen, sondern die durchaus persönliche Eigenschaft von Minderheiten. Das belegen die Krisenlagen bis zum heutigen Tag.

Vergangenheit als Lehrstück

Befragung der Geschichte hat immer nur einen Sinn, wenn sie uns, die Befrager, vor den Spiegel zwingt. Irrtum und Versagen, Bewährung im Widerstand und Bewährung vor dem Gebot der Menschlichkeit, sind an der innern Verfassung dessen zu bemessen, der in unsere Geschichte zurückblickt. Wir fragen ja nicht, um Schuldsprüche zu fällen, sondern um mit den Ansprüchen der Gegenwart und der Zukunft fertig zu werden. Gesucht ist die Wahrheit, gesucht ist das Vorbild. Die Verharmloser, die schrecklichen Vereinfacher und die berufsmäßigen Staubaufwirbler mißbrauchen gleichermaßen die Geschichte. Sie vertun, was uns nottut: die Vergangenheit als Lehrstück.



Rössli
Carino
Cigarillos nikotinarm!



Rheuma Ischias
Grippe Hexenschuss
Arthritis Gicht

1920-1970
50
JAHRE

Rasche Hilfe bringt **logal**